

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 77 (1999)
Heft: 7-8

Artikel: Denkzeit : Schneckenhaus
Autor: Koenig, Käthi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

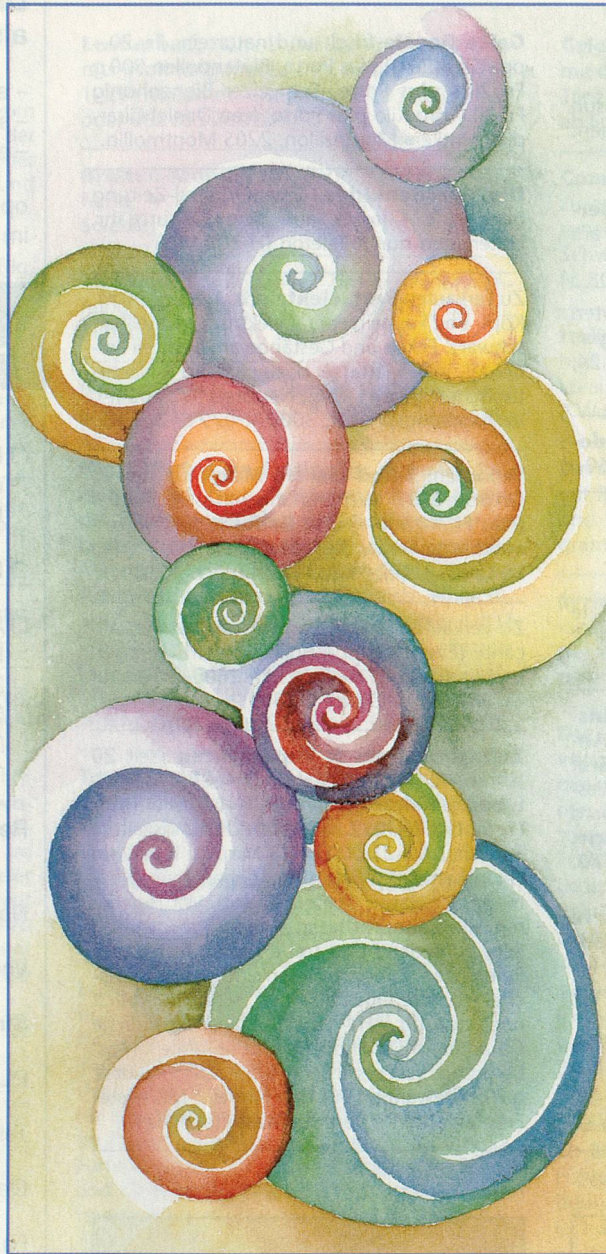
Schneckenhaus

Ich sammle Schneckenhäuser: die schwarz-gelb gestreiften, die rosafarbenen mit dem gelben Rand, die kleinen, hauchdünnen, die ganz alten, gebleicht und ausgewaschen ... Alle sind mir recht, auch die zerbrochenen, an denen ich den Spirallengang studieren und doch nie ganz verstehen kann.

Ich nehme sie mit, die Häuschen und lege sie neben die Haustür. Manche sind so leicht, dass der Wind sie wegweht; und so fein sind sie, dass nur noch winzige Splitterchen und weisser Staub zurückbleiben, wenn ich sie im Mantelsack vergesse.

Ich sammle Schneckenhäuser. Denn einmal hat mir jemand von jenem ganz besonderen Schneckenhaus erzählt, eines auf zehntausend sei so oder auf hunderttausend: andersherum gedreht als alle andern. Nach links statt nach rechts. Oder nach rechts statt nach links – ich vergesse es immer wieder, zu meinem Glück. So hat es angefangen. Denn: Warum sollte nicht ich eines von diesen Besonderen finden?

Ich sammle Schneckenhäuser. Ich studiere sie nicht, ich messe und zähle sie nicht, kein Katalog, keine Vitrine ... Da liegen sie neben der Haustür, und ich grüsse sie, bei meinem Kommen, bei meinem Gehen. Und jedes von ihnen war einmal für mich das einzigartig andere Schneckenhaus: Eine kurze Zeitspanne lang, damals, als ich es fand, als ich es heimtrug, diese Span-



nung, dieses Wundern: Ich schaute es an, ganz genau – ja, diesmal, diesmal gewiss!

Und dann, daheim, legte ich es zu den andern: Einen Moment lang noch war es möglich, einen Moment lang noch die grossartige Erwartung, Herzklopfen fast. Es könnte doch sein, warum auch nicht, dieses eine Mal: jetzt!

Und es fügte sich ein, das neu gefundene, zugetragene Schneckenhaus, fügte sich ein in die Drehrichtung der andern: Spirale um Spirale um Spirale, nach rechts und nach rechts und nach rechts. Denn dann, dann jeweils, weiss ich wieder, welches die richtige Richtung ist. Nach rechts. Alle nach rechts. Auch dieses neue: nach rechts.

Macht nichts. Es ist schön, dieses neue Haus, so schön wie die alten.

Das Besondere war ja da, in der kurzen Zeitspanne vom Finden bis zum Wissen, Vorfriede und Wundern und Spiel – eine Art Märchenhoffnung, dass es einmal wahr würde.

Jetzt einfach eine andere Art von Glück: Dieses neue Schneckenhaus neben den andern, keine Rarität zwar, aber mit seiner Farbe, mit seinem Muster ein Einzelstück. Bald, wahrscheinlich schon morgen, wird es sich in seiner Ähnlichkeit mit den andern verbunden haben. Es wird da sein, zusammen mit den zwölf oder zwanzig anderen, und sie werden mir bei meinem Kommen und Gehen etwas wie ein Versprechen geben: Dass irgendwo in der Welt um mich, in der Zeit vor mir das ganz besondere Schneckenhaus wartet, ausserordentlich, einzigartig, linksherum statt rechtsherum. Oder rechts statt links?

Und, noch wichtiger: Sie werden mir zeigen, diese zwölf oder zwanzig, dass hier, neben meiner Haustür Wunderbares liegt, zwölfmal, zwanzigmal, und morgen vielleicht ein einundzwanzigstes dazu. Und ich kann es betrachten und staunen. Bei meinem Kommen, bei meinem Gehen. Jedes Mal, wenn ich will.

Und, noch wichtiger: Sie werden mir zeigen, diese zwölf oder zwanzig, dass hier, neben meiner Haustür Wunderbares liegt, zwölfmal, zwanzigmal, und morgen vielleicht ein einundzwanzigstes dazu. Und ich kann es betrachten und staunen. Bei meinem Kommen, bei meinem Gehen. Jedes Mal, wenn ich will.

Käthi Koenig, Laufen, Theologin, Redaktorin bei der ökumenischen Zeitschrift «Schritte ins Offene» und bei «Leben und Glauben».

Illustration: Beni La Roche